

Gdańsk 2015, Nr. 33

Agnieszka Mac

Universität Rzeszów

## Modulare Formen der Berichterstattung: Textsortennetze in der deutschen und polnischen Tagespresse

**Modular forms of reporting: text type nets in the German and Polish daily press.** – The aim of this article is to present an ensemble of different text types to delineate the relationships between them within a specific text type net belonging to the daily news field in the printing press. For this purpose, first the modular forms of reporting will be introduced, followed by the discussion of the press text type and the examination of the culturally determined text type expression. The investigation centres around one important world incident – the Papal election in March 2013. The focus lies on what was reported in detail in the daily press in both countries in order to demonstrate similarities and differences.

**Key words:** modular forms of reporting, text types, daily press, contrastive (comparative) Polish-German analysis

**Modularne formy przekazywania informacji: sieci tekstów w niemieckiej i polskiej prasie codziennej.** – Przedmiotem rozważań niniejszego artykułu jest przedstawienie kontrastywnej analizy zbioru różnych rodzajów tekstów oraz ich powiązań w ramach sieci tekstów, których celem jest przekazywanie informacji w prasie codziennej. W tym celu w pierwszej części artykułu opisane zostały modularne formy przekazywania informacji. Następnie podjęto próbę zdefiniowania rodzaju tekstu oraz przedstawiono charakterystyczne cechy gatunków prasowych, jak również ich uwarunkowania kulturowe. Analizie poddano wydarzenie o zasięgu światowym (wybór papieża w marcu 2013), o którym informowały obszernie gazety codzienne.

**Słowa kluczowe:** modularne formy informacji, rodzaje tekstu, prasa codzienna, polsko-niemieckie badania kontrastywne

### 1. Einleitung

Der Gegenstand des Beitrags ist es, das Ensemble verschiedener Textsorten und die Beziehungen zwischen ihnen im Rahmen eines Textsortennetzes zu skizzieren, das der Berichterstattung in der Tagespresse dient. Zu diesem Zweck werden zunächst modulare Formen der Berichterstattung charakterisiert, danach gehe ich auf Presstextsorten ein und erörtere kurz die kulturell geprägte Verfasstheit von Textsorten.

Im Zentrum des Analyseteils steht ein Großereignis, nämlich die Papstwahl im März 2013, über das die Tageszeitungen weltweit ausführlich berichtet haben. Ich untersuche das dazugehörige Textsortenrepertoire (Welche Textsorten sind an der Berichterstattung

in den analysierten Tageszeitungen beteiligt?), sodann nehme ich die Textsortenfrequenzen unter die Lupe (Welchen Anteil am Textsortennetz haben die einzelnen Textsorten?), und anschließend richte ich mein Augenmerk auf den Stellenwert der Textsorten in den entsprechenden Textsortennetzen. Verglichen werden somit nicht einzelne Textsorten, „sondern ‚Gefäße‘, in denen die verschiedenen Textsorten kombiniert vorkommen“ (ADAMZIK 2010: 31). Daraus ergibt sich das Gesamtbild eines kommunikationsspezifischen Ausschnitts von Textsortennetzen im Rahmen der Berichterstattung in den untersuchten Tageszeitungen.<sup>1</sup> Abschließend ist das Themenfeld unter dem Aspekt der sprach- und kulturkontrastiven Paralleltextanalyse zu sondieren, in deren Zentrum nicht nur Unterschiede, sondern auch sprachübergreifende Gemeinsamkeiten stehen.

## 2. Von Cluster-Texten zu Textsortennetzen

Die These, dass sich Texte in den zeitgenössischen Druckmedien immer deutlicher an den elektronischen Hypertext<sup>2</sup> annähern, wird heute von niemandem bezweifelt. Entsprechend argumentieren auch mehrere sprachwissenschaftliche Abhandlungen. In ADAMZIKS Verständnis „teilen [sie] nämlich mit diesem – und auch anderen audiovisuellen und elektronisch publizierten Präsentationsformen – den Charakter der Multimedialität und der Nicht-Linearität“ (ADAMZIK 2011: 371). Derselben Meinung ist BUCHER, der diese Aspekte noch ergänzt und sich dazu wie folgt äußert:

„Komplexe Themen werden nicht mehr ausschließlich als Langtexte aufbereitet, sondern in einem Cluster aus verschiedenen textuellen und visuellen Einheiten. Man kann diese Cluster insofern als modular bezeichnen, als die einzelnen Elemente eigenständige journalistische Funktionen erfüllen und oft auch isoliert rezipiert werden können. Insofern erfüllen diese Cluster auch Kriterien, wie sie für Hypertexte formuliert wurden: Sie bestehen aus einzelnen sogenannten informationellen Einheiten (vgl. dazu Kuhlen 1991, 79–81; Freisler 1994), die als Texte, Fotos und Grafiken multimedial sein können, zwischen denen Verknüpfungsrelationen bestehen, die ihrerseits durch textuelle

<sup>1</sup> LUGINBÜHL (2014: 103–105) spricht in diesem Zusammenhang von dem Konzept der ‚Textsortenprofile‘ und versteht darunter „die Konturierung einer Gruppe verschiedener Textsorten in einem ‚Großtext‘, und zwar bezüglich der Auswahl von Textsorten, der Häufung dieser Textsorten und der Anordnung dieser Textsorten innerhalb des untersuchten Großtextes, wobei es sich hier um einen Großtext vom Typ ‚[Fernseh] Sendung‘ handelt“. Für ein Textsortenprofil sind seiner Meinung nach reguläre, musterhafte Verbindungen relevant, „die sich in einzelnen Sendungsformaten regelmäßig finden und die den Stellenwert einzelner Textsorten mitbestimmen“. (LUGINBÜHL 2014: 104). ‚Textsortenprofile‘ stellen für LUGINBÜHL (2014: 103–105) eine „intermediäre“ Beschreibungsebene (ADAMZIK 2001b: 27) bzw. „Zwischenschicht“ (ADAMZIK 2010: 31) „zwischen der auf der Mikroebene angesiedelten stilistischen Ausgestaltung von Textsortenexemplaren und der auf der Makroebene angesiedelten Kultur einer Kommunikationsgemeinschaft“ dar, wobei sich alle drei Ebenen gegenseitig beeinflussen. Ich beziehe das Phänomen auf die Presse und betrachte es als Abbild möglicher Relationen unter den Textsorten im Rahmen eines (oder mehrerer) Textsortennetzes in den Tageszeitungen (vgl. ADAMZIK 2011: 375). Ich beschränke mich in der Untersuchung auf einen Ausschnitt aus dem Textsortennetz zur Berichterstattung und richte mich dabei nach dem Kriterium thematischer Ähnlichkeit. Ausführlicher zu den ‚Textsortenprofilen‘ s. LUGINBÜHL 2014, zu den ‚Textsortennetzen‘ u.a. ADAMZIK 2011.

<sup>2</sup> Der Beitrag will den Hypertextbegriff nicht terminologisch diskutieren. Ich schließe mich im Folgenden BLUM/BUCHER 1998, LUGINBÜHL 2005, SCHMITZ 2006 und STORRER 2000, 2004, 2008 an.

Hinweise – Themenausdrücke oder explizite Verweise – und visuelle Zeichen – Typografie, Icons, Buttons, Layout – markiert sind.“ (BUCHER 1998: 85–86)<sup>3</sup>

Für BUCHER verlangt eine modulare Themenaufbereitung mit mehreren Informationseinheiten im Vergleich zu einem komplexen, nicht-segmentierten Langtext keine „Alles- oder Nichts-Entscheidung“ vom Leser: Sie ermöglicht ihm, die „Nutzungstiefe des Informationsangebotes stufenweise zu bestimmen. Aus einem Cluster verschiedener Informationsangebote kann er sich sein Lektüre-Menü selbst zusammenstellen, analog zu den Navigationsangeboten in einem Hypertext“ (BUCHER 1998: 85–86). Auch BURGER (2005: 233) betont die Tendenz der „Auflösung der traditionellen Struktur des komplexen Lang-Textes in ein Cluster von zusammenwirkenden einzelnen Teil-Texten. Aus einem Lang-Text wird ein Cluster von Kurz-Texten mit modularem Aufbau.“

Besonders bei außergewöhnlichen Ereignissen lässt sich die Segmentierung<sup>4</sup> eines Schwerpunktthemas in Form von mehreren Texteinheiten unterschiedlicher Art bezüglich der journalistischen Darstellungsformen auf ganzen Zeitungsseiten, auf Doppelseiten oder sogar auf mehreren Seiten beobachten. Die physisch zusammengestellten Textkonglomerate, die aus verschiedenen Textsorten bestehen, bekommen – wie ADAMZIK (2011: 368) anmerkt – durch die kommunikationspraktische Relevanz ihres Zusammenspiels einen Sinn. Sie bezeichnet sie als Textsortennetz und versteht darunter mehrere Texte(sorten) zur Realisierung eines Globalziels, die nacheinander rezipiert werden, wobei die Reihenfolge ihrer Aufnahme (zumindest teilweise) festgelegt ist (vgl. ADAMZIK 2011: 373).

Ein Textsortennetz betont die Tatsache, dass es Kommunikationsdomänen gibt, in denen verschiedene Textsorten mit jeweils unterschiedlichen Funktionen zur Verfügung stehen und – je nach Bedarf – zur Anwendung kommen. Darüber hinaus wird damit hervorgehoben, dass einzelne Textexemplare nicht verbindungslos nebeneinander existieren, sondern „ein Gesamtsystem [bilden], innerhalb dessen sie einen bestimmten Platz und Stellenwert haben“ (ADAMZIK 2001a: 16)<sup>5</sup>. Derselben Meinung ist FIX (2006: 256), die darauf hinweist, dass Textsorten nicht als isolierte Phänomene aufgefasst werden sollten, „sondern dass wir sie in ihren usuellen Vernetzungen mit anderen Textsorten zu betrachten haben und sie erst dann in Gänze verstehen können.“<sup>6</sup>

Die einzelnen Texte in den Medien, sei es in Fernseh- oder Radiosendungen, sei es in Zeitungen, Zeitschriften oder auf Internetseiten, werden nicht willkürlich aneinandergereiht. So besteht etwa in den Tageszeitungen eine formale Ähnlichkeit der aneinandergereihten Textsortenexemplare, wie z.B. informationsbetonte Textsorten auf der ersten Seite

<sup>3</sup> Ausführlicher zu den Tendenzen der Zeitungsgestaltung in gedruckter und elektronischer Form s. u.a. BUCHER 1998.

<sup>4</sup> Mehr zum Begriff ‚Segmentierung‘ s. BUCHER 1998: 85–94.

<sup>5</sup> Vgl. dazu auch HAUSER 2012: 181.

<sup>6</sup> KLEIN (2000: 287) benutzt diesbezüglich den Begriff „Textsorten-Intertextualität“ und versteht darunter funktionale Zusammenhänge zwischen Textsorten innerhalb von Interaktionssystemen: „Hier ist ein intertextueller Bezug nicht zwischen Textexemplaren angesprochen, sondern [...] zwischen Textsorten; es geht also um musterhafte Bezüge, die unabhängig von konkreten inhaltlichen Bezugnahmen sind“ (LUGINBÜHL 2014: 287).

oder meinungsbetonte Textsorten auf der Meinungsseite. Außerdem lässt sich bezüglich der Textkonglomerate eine verfestigte Abfolge bestimmter Textsorten feststellen: die erste Seite – (immer) Meldungen/Nachrichten, die zweite Seite – z.B. Kommentarseite, wobei diese Reihenfolge immer wieder vorkommt (vgl. LUGINBÜHL 2014: 285–286). Diese Abfolgen von Texteinheiten verweisen darauf, dass „bestimmte Textsorten andere Textsorten nach sich ziehen bzw. voraussetzen [...]“ (LUGINBÜHL 2014: 287). BURGER (2005: 75) spricht hier von erwartbaren Vor- und Nachtext(sort)en oder auch Prä- und Posttexten. Es gibt aber auch Ausnahmen von diesen Regeln, die sich hinsichtlich der Medientexte meistens auf besondere Ereignisse beziehen, über die detailliert berichtet wird. LUGINBÜHL (2014: 286) äußert sich dazu folgendermaßen:

„Neben diesen verfestigten Abfolgen gibt es auch halb-verfestigte Abfolgen, in denen in mehreren Textsorten über ein einzelnes Ereignis berichtet wird. Dabei kann es sich um einzelfallspezifische Erweiterungen der verfestigten Abfolgen handeln, oft aber auch um längere Abfolgen, in denen die Reihenfolgen der einzelnen Textsortenexemplare nur teilweise vorhersagbar ist.“

Im Allgemeinen lassen sich somit in den Medienprodukten Textsortennetze unterscheiden, die aus den verfestigten und halb-verfestigten Abfolgen von Texteinheiten bestehen, und die als Netzknoten bestimmte Textsorten aufweisen, „wobei die einzelnen Knoten sozusagen unterschiedlich groß oder dicht sind (Textsortenfrequenz)“ (LUGINBÜHL 2014: 288). Die typische Vernetzung dieser Knoten (Textsortenvernetzung) liefert ein Bild eines für die jeweilige Zeitung, Nachrichtensendung o.a. typischen Textsortenprofils, wobei hier Vernetzungen auf formaler, inhaltlicher und funktionaler Ebene relevant sind (vgl. LUGINBÜHL 2014: 288).

Im Hinblick auf das Gesagte sei festgehalten, dass ein Textexemplar immer in Beziehung zu anderen Textexemplaren steht und somit in einem ‚Großtext‘ oder einer ‚größeren Struktur‘ zu verorten ist. Deswegen schließe ich mich der Meinung von ADAMZIK (2001a, 2011), FIX (2006), LUGINBÜHL (2014: 288) und anderen an, die dafür plädieren, die Beziehungen unter den Texten als Netz zu modellieren. In meinen Analysen beschränke ich mich auf Textsortenvernetzungen hinsichtlich eines Themenbereichs (ein außergewöhnliches Weltereignis). Da nicht nur einzelne Textsorten, sondern auch ganze Textsortennetze eine kulturelle Prägung aufweisen, ist es interessant, sie kontrastiv zu untersuchen. Ein Beispiel dafür liefern die nachstehenden Analysen.

### 3. Textsorten im journalistischen Alltag

#### 3.1 Presstextsorten

Meinem Erkenntnisinteresse entspricht am ehesten ein weit gefasster Textsortenbegriff im Sinne von HARTMANN (1964: 23) und ADAMZIK (2004: 101). Letztere fasst Textsorten als „irgendwelche Mengen von Texten mit gemeinsamen Merkmalen“ auf.<sup>7</sup> Ähnlich definiert sie FIX (2006: 262), die behauptet, dass bestimmte Signale auf der Textoberfläche

<sup>7</sup> Vgl. dazu auch HARTMANN 1971: 21; BRINKER 1997: 132; BILUT-HOMPLEWICZ 2013: 79–109.

gegeben sein müssen, „damit man einen Text als Vertreter einer Textsorte erkennen kann oder damit man imstande ist, Abweichungen vom Muster dieser Textsorte zu erfassen.“ In Anlehnung an diese Konzeptionen verstehe ich Textsorten<sup>8</sup> als standardisierte, kulturell determinierte Muster von Texten, die sich durch die Funktion und formale Textstruktur voneinander unterscheiden und jeweils spezifische Vermittlungsaufgaben zu erfüllen haben, obwohl – um BURGER zu zitieren (2005: 209) – „[e]ine Funktion [...] formal vielgestaltig realisiert werden [kann], und eine formale Struktur [...] in vielerlei Funktionen eingesetzt werden [kann]“. Nichtsdestotrotz lässt sich eine bestimmte Systematik im Hinblick auf Textsorten und Textsortenrealisierungen in der Presse beobachten, die über längere Zeit stabil sind oder sich mindestens innerhalb eines Blattes im Laufe der Zeit etabliert haben (vgl. BURGER 2005: 210). Demnach eignen sie sich unter den konkreten Situationsbedingungen für die betreffende Intentionsverwirklichung (vgl. LÜGER 1995: 77) und werden somit für die regelmäßigen Leser zum routinierten Rezeptionsmuster (vgl. BURGER 2005: 210). In den weitaus meisten Fällen lässt sich in den Presstexten feststellen,

„[...] welche die dominante bzw. vom Textproduzenten dominant gesetzte Text-Funktion ist, und zwar weil es häufig explizite und eindeutige Indikatoren im Text oder in der Text-Umgebung gibt. Häufig sind Presse-Texte auch noch metakommunikativ auf die beabsichtigte Text-Funktion und sogar die spezifische Textsorte hin indiziert (durch Angaben wie ‚Bericht‘, ‚Kommentar‘ oder Verweise von einem Artikel auf einen andern: ‚einen ausführlicheren Kommentar dazu finden Sie auf S. x‘ o.ä.).“ (BURGER 2005: 210)

Derselben Meinung ist LÜGER (1995: 77), der behauptet, dass die Identifizierung von „Textintentionen, -strategien, -mustern usw.“ nicht ausschließlich anhand textinterner Merkmale erfolgen kann, sondern man ebenso auf textexterne Faktoren zurückgreifen müsse. Zu den Entscheidungskriterien bei den Presstextsorten-Zuordnungen zählt er u.a. Präsignale (Hinweise wie ‚Nachrichten‘, ‚Kurz berichtet‘, ‚Meinungsseite‘, ‚Gastkommentar‘ u.a.; Überschriften und drucktechnische Konventionen) und satzübergreifende Makrostrukturen (Abfolgemuster), die sich vor allem aus der Kombination bestimmter sprachlicher Handlungen oder Handlungssequenzen ergeben) (vgl. LÜGER 1995: 77–78).

Darüber hinaus bietet LÜGER eine Einteilung der Presstexte nach der Art der realisierten Intentionen (Textfunktion) an und behauptet, dass man diesbezüglich wenigstens fünf Grundtypen unterscheiden könne, denen entsprechende Klassen von Texten zuzuordnen seien: die informationsbetonte, meinungsbetonte, auffordernde, instruierend-anweisende und kontaktorientierte (vgl. LÜGER 1995: 65–76). Diesen Textklassen ordnen sich dann Textsorten zu, die als verfestigte Muster von Texten (typische Textsortenrealisierungen) aufgefasst werden (vgl. BURGER 2005: 206–212). Die Typologie von LÜGER (1995) ist eine am stärksten linguistisch ausgerichtete Klassifikation der Presstextsorten, die auch

---

<sup>8</sup> Der Beitrag beschäftigt sich nicht näher mit der Textsorten-Thematik. Hier sind allein die Presstextsorten von Interesse, die für den Analyseteil relevant sind. Genauere Ausführungen zum Thema s. u.a. FIX 1998, 1999; HEINEMANN/HEINEMANN 2002: 140–156; ADAMZIK 2001a; LUGINBÜHL 2014: 23–40; WITOSZ 2005; GAJDA 2008; kontrastiv deutsch-polnisch HANUS 2012.

den Ausgangspunkt für die Textsortenanalyse innerhalb der Textsortennetze im vorliegenden Beitrag markiert.

Des Weiteren sei noch darauf hingewiesen, dass außer den rein sprachlichen Texten oder Texten, die den Inhalt veranschaulichende Bilder inkorporieren, auch Bild- oder Bild-Sprach-Texte in den Analysen berücksichtigt werden, die für sich alleine stehen und eine Informationseinheit bilden. Ich plädiere demzufolge für einen weiten Textbegriff und somit für eine multimodale Analyse von Textsortennetzen, die darauf abzielt zu ermitteln, welche semiotischen Ressourcen in den Textvernetzungen wirksam sind, wie sie ausgestaltet und aufeinander bezogen sind (vgl. LUGINBÜHL 2007: 204)<sup>9</sup>.

Last but not least mache ich darauf aufmerksam, dass die Textsortenzuordnungen zum größten Teil mittels der textinternen und überwiegend aufgrund der prototypischen Merkmale bezüglich der jeweiligen Textsorte durchgeführt werden. Diese Tatsache schließt allerdings die Trends der heutigen Medientexte in den analysierten Beispielen nicht aus, die in Form von Abwandlungen, Textmontagen, Text- und Stilmusterbrüchen sowie -mischungen unterschiedlicher Art zum Ausdruck kommen können (vgl. FIX 1997: 97). FIX (1997) spricht in diesem Zusammenhang von der Auflösung des Kanons und misst diesbezüglich gerade Medientexten eine wichtige Rolle zu. HAUSER/LUGINBÜHL (2015a) verbinden damit zwei Konzepte – die Hybridisierung und die Ausdifferenzierung – und betonen ebenfalls, dass sie „für die Dynamik der Entwicklung massenmedialer Texte von grundlegender Bedeutung sind“ (HAUSER/LUGINBÜHL 2015a: 20)<sup>10</sup>.

### 3.2 Zur kulturellen Ausprägung von Textsorten

Im Folgenden gehe ich vom weiten ‚Kulturbegriff‘ nach FIX (2013) aus, die darunter all das versteht, „was Menschen in einer Gemeinschaft gemeinsam handelnd hervorbringen, um ihr Miteinander bewältigen zu können. Seien es Hervorbringungen der Hochkultur, seien es solche der Alltagskultur.“ Dieses Miteinander wird zunächst durch die Sprache und den entsprechenden Sprachgebrauch „mitsamt dem kulturellen Wissen und den kulturellen Traditionen“ (FIX 2013) ermöglicht.<sup>11</sup> Somit sind auch Textsorten ein kulturelles Phänomen. FIX (2013) erklärt dies wie folgt:

„[...] Kultur- und Kommunikationsgemeinschaften [verfügen] mit ihren Textsorten über Handlungsmuster [...], mit deren Hilfe sie auf die Wirklichkeit zugreifen, mit ihr zurecht kommen, sie gestalten können. Diese Muster existieren [...] als Selbstverständlichkeit des Alltags mit ihrer typischen Form, mit ihrem vereinbarten Weltbezug und ihrer Funktion – immer gebunden an eine Gemeinschaft, so dass sich ihre Spezifik auch immer nur aus der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft mit ihrer bestimmten Kultur erschließen lässt.“

<sup>9</sup> Es geht hier nicht darum, den Textbegriff terminologisch zu diskutieren. Ob und inwiefern Bilder und Text-Bild-Komplexe als Texte und Textsorten eingeordnet werden können, dazu s. STÖCKL 2004, BURGER 2005, FIX 1996, ADAMZIK 2002, 2004 und LUGINBÜHL 2007.

<sup>10</sup> Ausführlicher s. FIX 1997, HAUSER/LUGINBÜHL 2015b.

<sup>11</sup> Vgl. BILUT-HOMPLEWICZ 2013: 65–69.

In Übereinstimmung damit heben u.a. auch KRAUSE (2000: 50), ADAMZIK (2001a: 28), WARNKE (2001) und LUGINBÜHL (2014: 41) den sozialen und historischen Charakter von Textsorten und somit ihre Kulturspezifität hervor. Mit LUGINBÜHL (2014: 40–41) zu sprechen, sind sie keine ontologischen Größen, sondern es handelt sich vielmehr „um kulturelle Praktiken, um von einer Kommunikationsgemeinschaft diskursiv hervorgebrachte und tradierte Größen [...]“. Auch die Existenz einer bestimmten Textsorte im Sinne einer spezifischen Sprachmittelkonfiguration an sich ist ein kulturelles Phänomen [...]“.

Heute besteht ein weitgehender Konsens darüber, dass Textsorten als kulturelles Produkt zu betrachten sind und dass ihre kulturelle Prägung sowohl durch inhaltliche als auch funktionale und formale Aspekte herbeigeführt ist. Demnach sind Textsorten Ausdruck einer spezifischen Kultur und müssen „immer auch ein gewisses Maß an Flexibilität aufweisen [...], um aktuellen kommunikativen Bedürfnissen angepasst werden zu können“ (LUGINBÜHL 2014: 42). Sie zeichnen sich sowohl durch gemeinsame als auch unterschiedliche Merkmale<sup>12</sup> aus, worin auch die kulturspezifische Eigenart der Textsorten in der jeweiligen Kommunikationsgemeinschaft, die eben nicht ‚textgegeben‘ ist, zum Ausdruck kommt. FIX zufolge (2002: 174) kann man „nicht mehr ‚Textsorten an sich‘ untersuchen, sondern man muss von einer spezifischen kulturellen Prägung ausgehen“; FIX bezeichnet dieses Merkmal von Textsorten als ‚Kulturalität‘.<sup>13</sup>

LUGINBÜHL (2014: 89–90) weist schließlich auf die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet ‚Kulturalität von Textsorten‘ hin und meint, dass die Sprachspezifität bzw. Nationalspezifität und Kulturspezifität nicht mehr (immer) gleichgesetzt werden können. Er merkt dazu an:<sup>14</sup>

„Bezugspunkt ist vielmehr eine Kulturgemeinschaft, die nicht mehr mit einer Sprachgemeinschaft oder den Bewohnerinnen einer Nation zusammenfallen muss. Zudem wird mit der Möglichkeit von translokalen Kulturen ebenso gerechnet wie mit der Hybridität von Kulturen, die von lokalen, einzelsprachlichen und translokal-kulturellen Einflüssen gleichzeitig geprägt sein können.“

Gleichermaßen ist nicht zu unterschätzen, dass die Veränderungen in der jeweiligen journalistischen Kultur bei der Ausprägung von Textsorten bzw. Textsortennetzen eine wichtige Rolle spielen, die „zwar von nationalen Kommunikationskulturen mit beeinflusst ist, die aber insgesamt durch ein hochkomplexes Geflecht von Faktoren (wie Mediensystem, Kommerzialisierung, gruppenspezifischen Normen und Werten) geprägt wird“ (LUGINBÜHL 2010: 184).

Festzuhalten bleibt, dass Textsorten wie auch Textsortennetze Produkte einer Kulturpraxis sind und als Kommunikationsmuster fungieren, auf die in bestimmten Kommunikationssituationen Kommunikationsgemeinschaften zurückgreifen. Die Untersuchung von Textsortennetzen bietet eine genauere Einsicht in die Mechanismen der Berichterstattung

<sup>12</sup> KRAUSE (2000: 50) spricht in diesem Zusammenhang über einzelsprachliche und übereinzelsprachliche (universelle) Merkmale, WARNKE (2001) über intra- und interkulturelle.

<sup>13</sup> Zum ‚Kulturbegriff‘ und zur ‚Kulturalität‘ von Textsorten s. FIX 1998, 2006, 2013 und LUGINBÜHL 2014: 40–56.

<sup>14</sup> Genauer dazu bei LUGINBÜHL 2008, 2010, 2014: 87–92.

in Tageszeitungen als die Analysen isolierter Textsorten, die nie für sich alleine stehen, sondern immer kulturspezifisch miteinander verbunden werden.

#### 4. Analysen

Das Interesse gilt der Vielfalt, der Frequenz und dem Zusammenspiel unterschiedlicher Textsorten in der Presseberichterstattung. Im Fokus stehen ausgewählte Textsortennetze der jeweils größten (in Bezug auf die Anzahl der verkauften Exemplare) Qualitätstageszeitung in Deutschland und Polen (‚Süddeutsche Zeitung‘ und ‚Gazeta Wyborcza‘)<sup>15</sup>. Als Datengrundlage dient die Berichterstattung zur Papstwahl im März 2013. Untersucht werden Beiträge vom 12., 13., 14. und 15. März, also Presstexte zwei Tage vor und zwei Tage nach der Papstwahl. Die Teilkorpora umfassen die gesamte Berichterstattung der beiden Zeitungen zum Thema pro Tag.

Tabelle 1: Analyseergebnisse – Textsortenrepertoire und -frequenzen im polnischen und deutschen Korpus<sup>16</sup>

Textsorten/Zeitung	Süddeutsche Zeitung	Gazeta Wyborcza
Meldung	2	1
Nachricht	–	2
Bericht	2	5
Porträt	4	4
Hintergrundbericht	4	7
Journalistische Problemdarstellung	–	3
Reportage	3	3
Feuilleton	1	2
Kommentar	–	5
Meinungsinterview	–	2
Expertenaussagen	–	4
Leitartikel	2	–
Karikatur	2	1
Zeichnungen mit erklärenden Sprachtexten	–	2
Bildgruppen mit erklärenden Sprachtexten	–	3
Diagramme	2	4
Insgesamt	22	48

Das Textsorteninventar der SZ präsentiert sich – im Vergleich zum polnischen – als verhältnismäßig schmal und anders gewichtet. Es besteht zum einen aus den journalistischen

<sup>15</sup> Ich verwende die folgenden Abkürzungen: SZ – Süddeutsche Zeitung, GW – Gazeta Wyborcza.

<sup>16</sup> Ich stütze mich hauptsächlich auf LÜGER (1995). Die Kommentartexte differenziere ich nach WOJTAK (2004: 166–201). Die Typologie ergänze ich um bildbasierte Textsorten.

Basistextsorten Meldung und Bericht, ergänzt durch Hintergrundbericht, Porträt und Reportage; zum anderen aus der Textsorte Leitartikel, jedes Mal von einer Karikatur flankiert, wobei einmal das Feuilleton überschneidet. Insgesamt wurden innerhalb der vier Tage achtzehn Beiträge (Sprachtexte) zum Thema veröffentlicht, davon lassen sich die meisten als informationsbetont charakterisieren (fünfzehn), woraus sich schließen lässt, dass die Zeitung bei der Berichterstattung über Ereignisse von internationaler Bedeutung stärker auf die Darstellung faktischer Qualität abzielt. Betrachtet man nicht nur die Zusammensetzung des Textsortennetzes, sondern auch die Frequenz einzelner Textsorten, zeigt sich, dass die Unterschiede in ihrem Vorkommen nicht so groß und sie fast gleichmäßig verteilt sind. Am häufigsten treten Hintergrundbericht und Porträt auf (jeweils viermal im Korpus); gefolgt von der Reportage mit drei Beiträgen an den untersuchten Tagen. Die anderen Textsorten werden jeweils durch zwei Artikel vertreten, mit Ausnahme vom Feuilleton (einmal im Korpus). Die größten Textsortennetze sind am 14.03. (sechs Texte) und am 15.03. (sieben Texte) zu verzeichnen. Durch die Verwendung verschiedener Textsorten wird das Thema an beiden Tagen unter mehreren Aspekten behandelt: Zunächst kommt die Meldung bzw. der Bericht vor, dann wird sie/er durch zusätzliche Informationen mittels Hintergrundbericht, Porträt und Reportage ergänzt, das Ganze wird am Ende durch Stellungnahmen zweimal im Leitartikel – begleitet jeweils von einer Karikatur – und einmal im Feuilleton abgerundet.

Zu beobachten ist weiterhin, dass die einzelnen Textsorten eine feste Position im analysierten Blatt einnehmen: Auf der ersten Seite erscheinen Meldungen und Berichte, auf der zweiten und dritten Seite Hintergrundberichte, Porträts und Reportagen, auf Seite vier (Meinungsseite) werden die Ereignisse mittels der Leitartikel und Karikaturen kommentiert.

Außerdem finden sich auf der ersten Seite entweder allgemeine Verweise auf die weiteren Beiträge in der Zeitung (vor der Papstwahl, s. Bsp. 1) oder genaue Verweise mit Titel- und Seitenangaben (nach der Papstwahl, s. Bsp. 2), einmal – am Tag der ersten Wahlrunde – wird auch auf die Internetseite mit aktuellen Informationen verwiesen („Livestream zur Papstwahl auf [www.sz.de](http://www.sz.de)“; 13.03.2013, S. 8).

## Kardinäle beginnen mit der Wahl des Papsts

**Rom** – Knapp zwei Wochen nach dem Rücktritt von Benedikt XVI. beginnen an diesem Dienstag in Rom 115 Kardinäle mit der Wahl eines neuen Papsts. Das Konklave beginnt am Nachmittag mit dem Einzug der Purpurträger in die Sixtinische Kapelle – wie lange es dann dauert, bis eine Zweidrittelmehrheit auf einen Kandidaten entfällt, ist offen. Vatikan-Sprecher Federico Lombardi rechnete nicht mit einer Entscheidung bereits am Dienstag. ▶ *Seite 2*

Beispiel 1: SZ, 12.03.2013, S. 1 (Meldung mit Verweis auf weitere Informationen zum Thema)

## Der neue Papst

**Name als Zeichen:** Der Heilige Vater nimmt sich Franz von Assisi zum Vorbild.

Von Monika Maier-Albang ▶ Seite 2

**Agenda des Unfehlbaren:** Der Pontifex braucht kritische Berater und ein Management. Von Matthias Drobinski ▶ Seite 2

**Im Dienst der Demut:** Jorge Mario Bergoglio lebte in Buenos Aires bescheiden – er geißelt die Ausbeutung Von A. Bachstein, P. Burghardt und M. Drobinski ▶ Seite 3

**Papst der Armen, armer Papst:** Was die Welt von neuen Oberhirten erwartet  
Leitartikel von Heribert Prantl ▶ Seite 4

Beispiel 2: SZ, 14.03.2013, S. 1 (genaue Verweise mit Titel- und Seitenangaben auf weitere Informationen zum Thema)

Festgestellt werden kann, dass die Berichterstattung der SZ und somit das ihr zu entnehmende Textsortennetz im Falle dieses wichtigen Ereignisses eine feste Struktur aufweist und sich als faktenorientierte Berichterstattung beschreiben lässt.

Im polnischen Korpus ist – im Vergleich zum deutschen – ein Anschwellen des Textsortenspektrums und ebenso des Textsortennetzes zu registrieren. Die Basistextsorten, die bei der Berichterstattung eingesetzt werden, also Meldung, Nachricht, Bericht werden nicht nur durch tatsachen- und meinungsbetonte Textsorten ergänzt, sondern es macht sich auch eine größere inhaltliche und formale Ausdifferenzierung publizierter Textsorten bemerkbar. Während in der Berichterstattung der SZ die informationsbetonten Texte dominieren, wird im polnischen Korpus eine verstärkte Tendenz zur Perspektivierung spürbar. Das äußert sich zum einen darin, dass persuasive Textsorten wie Kommentar in unterschiedlicher Ausdifferenzierung grundsätzlich auftreten, zum anderen dass sie vermehrt bzw. wiederholt begegnen.

In der analysierten polnischen Tageszeitung sind an den benannten Tagen insgesamt achtunddreißig Beiträge zum Thema erschienen, davon fünfundzwanzig informationsbetonte und dreizehn meinungsbetonte Sprachtexte. Ein Drittel der Texte bietet den Lesern somit differente Interpretationsschemata in Bezug auf das sich Ereignete. Daraus resultiert, dass die Zeitung bei der Berichterstattung über Ereignisse von extraordinärer Bedeutung die faktische Mitteilung stärker mit einer interpretativen Darstellung verknüpft. Was die Zusammensetzung des Textsortennetzes und die Häufigkeit einzelner Textsorten anbetrifft, stelle ich fest, dass am häufigsten Kommentartexte (elf, davon fünf ‚autonome‘ Kommentare), Hintergrundbericht (sieben) und Bericht (fünf) vorkommen. Ihnen folgen Porträt (vier), Reportage (drei) und journalistische Problemdarstellung (drei). Die größten Textsortennetze sind ähnlich wie jene der deutschen Tageszeitung am 14.03. (elf Texte) und am 15.03. (vierzehn Texte) zu verzeichnen, sie sind jedoch vergleichsweise stärker bestückt.

Besonders auffallend ist die größere Ausdifferenzierung der meinungsbetonten Sprachtexte und das Vorkommen von ‚autonomen‘ Kommentartexten, derer Platzierung in der Zeitung meistens mit der Rubrikbezeichnung ‚Kommentar‘ markiert und von anderen

Textsorten abgehoben wird (s. Bsp. 3). Als Textsorten in der kommentierenden Funktion treten außer Kommentaren auch Meinungsinterviews und Expertenaussagen sowie feuilletonistische Beiträge auf. Der Gegenstand der Ereignisberichterstattung ist somit nicht nur das Geschehen selbst, sondern vermehrt auch die Bedeutung dieses Geschehens. Der Kommentar gehört somit in der polnischen Tageszeitung zum obligatorischen Bestand des täglichen Textsortenrepertoires. Die Leser können jeden Tag mindestens einen Text vorfinden, der explizit meinungsbetont angelegt und grafisch auch als solcher gekennzeichnet ist.

## KOMENTARZ

## FRANCISZEK I POKORNIE POCHYLIŁ GŁOWĘ

TOMASZ BIELECKI, RZYM

• Papież Franciszek I daje wielką nadzieję. Kto nie wierzy w Ducha Świętego, niech wierzy w los szczególnie przyjazny Kościołowi. Konklawe zdołało wybrać papieża, który o głowę przerasta kartynalską średnią. Przede wszystkim duchowo. Dla unurzanego w intrygach i próżnym karierowiczostwie Watykańu papież Franciszek I, który w Buenos Aires jeździł do pracy komunikacją miejską i sam sobie gotował, może być jak świeży powiew.

Argentyńczyk z rodziny włoskich imigrantów, z doktoratem zrobionym w Niemczech. Franciszek I łączy w sobie Europę z nowym światem, gdzie leży przyszłość Kościoła. Kiedy w 1978 r. konklawe wybrało Karola Wojtyłę, pierwszego nie-Włocha po wiekach, w Kościele świętowano przełom. Ale tak naprawdę nikt wtedy jeszcze nie zdawał sobie sprawy, jak bardzo Polak na Stolicy Apostolskiej wpłynie wkrótce na Polskę i komunistyczną Europę. Dziś trzeba świętować wybór pierwszego Latynosa. To też ogromny przełom, ale może jego prawdziwą wagę znowu doceniemy dopiero po kilku latach.

Oby papieskie imię Franciszka I, za którego pośrednictwem wziął sobie na patrona Biedaczynę z Asyżu, stało się dla Kościoła choć trochę prorocze. Katolicy teolodzy na Zachodzie spierają się od lat o interpretację Soboru Watykańskiego II. Czy to był jeden akt odnowy Kościoła, czy też zachęta do jego ciągłej reformy, uwspółcześnienia? Głos Latynosów brzmi w tej debacie odrebnie. Sobór godził Kościół z zachodnią demokracją i błogosławił wolny rynek, ale czy nie za słabo dostrzegł biednych czy raczej dramatycznie biednych, którzy zaludniają świat poza sytym Zachodem?

Bergoglio zawsze mocno dystansował się wobec lewicowej teologii wyzwolenia, ale zarazem biedni byli w centrum jego pracy. To nie jest hagiografia na użytek nowego biskupa Rzymu. Jako arcybiskup Buenos Aires księży, którzy pracują w slumsowych „villas miserias”, cenil znacznie bardziej niż medialne gwiazdy i polityków w sutannach. Kilka razy odrzucił propozycję objęcia wysokich urzędów w kurii rzymskiej, którą przyjdzie mu teraz uzdrawiać.

To nie będzie papież, który podzielałby pogląd, że nie ma alternatywy dla obecnego kształtu kapitalizmu. To pa-

pież, który będzie - tak, z wielką przesadą - przezywany alterglobalistą. Podczas kryzysu w Argentynie stał się głosem ludzi, którzy ponoszą najdotkliwsze koszty globalizacji. „Trwa niesprawiedliwość przy podziale dóbr. To tworzy sytuację grzechu społecznego. Sytuację, która krzyczy o pomoc do

Oby papieskie imię Franciszka I, za którego pośrednictwem wziął sobie na patrona Biedaczynę z Asyżu, stało się dla Kościoła choć trochę prorocze

nieba. I ogranicza tak wielu naszym braciom możliwości pełniejszego życia” - mówił latynoskim biskupom w 2007 r.

Wyboru Franciszka I nie dożył kardynał Carlo Maria Martini, który wspierał Bergoglio w 2005 r. jako jedyną szansę na zablokowanie wybo-

ru Josepha Ratzingera. Stawiał wtedy na Bergoglio jako biskupa biednych, choć ten nie podzielał i nie podziela wielu reformatorskich postulatów grupy Martiniego. Pod tym względem nie spodziewajmy się rewolucji. Bergoglio zwałcał w Argentynie legalizację małżeństw jedнопłciowych i broił zakazu antykoncepcji, choć zarazem za Jana Pawła II sugerował, że papież zbyt wiele energii poświęca regulowaniu spraw seksu. Ten konserwatyzm Bergoglio w kwestiach bioetycznych pozwolił Franciszkowi I uzbierać wczoraj co najmniej 77 ze 115 głosów kardynałskich.

Wróćmy do imienia. Aż zdumiewa, że Bergoglio to pierwszy papież, który przyjmuje imię tego świętego uchodzącego za uosobienie pokory. Owszem, to na razie tylko symbol. Tak jak ujmującym symbolem była prośba nowego papieża do wiernych na placu św. Piotra, by pomodlili się za niego, nim on jako biskup Rzymu ich pobłogosławi. A jednak można wierzyć, że pokornie pochylona głowa Franciszka I nie była pustym gestem. Pozostaje pytanie, jak bardzo tym gestem przejmą się biskupi, księża i katolicy, kiedy minie obecne papieskie świętowanie. ☉

Beispiel 3: GW, 14.03.2013, S. 2 (Kommentar)

Dreimal wird sowohl im polnischen als auch im deutschen Korpus die Reportage genutzt, um einen Eindruck davon zu vermitteln, was sich in Rom und in Argentinien abspielt. So haben die Leser die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, können sich fühlen, als ob sie dabei wären, wodurch sie emotional am dargestellten Ereignis partizipieren. Auch die Textsorten ‚Meinungsinterview‘ und ‚Porträt‘ drücken die allgemeine Tendenz zur Personalisierung der Informationsvermittlung aus: „Mit Hilfe dieser beiden Textsorten lassen sich auf jeweils unterschiedliche Weise verschiedene Menschen, Meinungen und Lebenswelten präsentieren“ (HAUSER 2012: 191).

Im polnischen Korpus lassen sich darüber hinaus drei Beiträge der Textsorte journalistische Problemdarstellung (vgl. die Bezeichnung von LÜGER 1995: 118) zuordnen, in derer Vordergrund eine expositorische Makrostruktur mit „einer systematischen, hierarchisch gegliederten Entfaltung der Textinformation“ steht (LÜGER 1995: 118). Die Beiträge liefern – neben Tatsachenmitteilungen und Feststellungen – Reflexionen, Deutungen und Problematierungen des Textautors (vgl. LÜGER 1995: 119–120), mit dem Ziel, Hintergründe

und Erklärungszusammenhänge zu vermitteln: „Dominierend ist dabei eine systematisch angelegte Darstellungsweise, die das Aufzeigen umfassender Tendenzen und Entwicklungen bezweckt [...] und auf eine relativ große Allgemeingültigkeit der gemachten Aussagen abhebt“ (LÜGER 1995: 121)<sup>17</sup>.

In diesem Zusammenhang muss betont werden, dass die Berichterstattung in der GW eine abwechslungsreichere Art der Themenbehandlung durch die erweiterte Palette verschiedener Darstellungsformen anbietet. Dominant sind zwar ebenfalls informationsbetonte Textsorten, aber der Anteil und die Ausdifferenzierung der meinungsbetonten Texte hat auch einen festen Platz in der Berichterstattung. Der Ereignisverlauf wird insgesamt detaillierter ausgeführt. So wie im Falle der SZ kommt auf der ersten Seite des Blattes zunächst die Meldung/die Nachricht/der Bericht, die dann auf den nächsten Seiten mit anderen Textsorten vernetzt sind. Im Gegensatz zur SZ kann aber bei der GW keine so genaue Positionierung der jeweiligen Textsorte festgestellt werden wie in der SZ. Es gibt zwar bestimmte Positionsregelmäßigkeiten (z.B. die meisten Kommentare auf der zweiten Seite), jedoch können diese nicht als festes Prinzip betrachtet werden.

Die Vernetzung der Beiträge durch die expliziten Verweise findet sich nicht nur auf der ersten Seite, sondern auch auf anderen, bei der Präsentation anderer Texte. Auf der ersten Seite sind es allgemeine Verweise unter dem Text, wie z.B. „Mehr S. 2–6“ (GW, 14.03.2013), „Mehr über das Konklave S. 11–13“<sup>18</sup> (GW, 13.03.2013). Erwähnenswert ist immerhin die Tatsache, dass alle Seiten, auf denen die Berichterstattung zum Thema stattfindet, mit einer besonderen Kopfzeile versehen sind, in der sich auch ein Verweis auf weitere Informationen über das Konklave auf der Internetseite der GW befindet. Darüber hinaus gibt es weitere Verweise, wie z.B. auf die Beiträge zum Thema in der morgigen Zeitung. So ist die formale Vernetzung der Texte viel stärker ausgeprägt als im Vergleich zur SZ.

Die Textsortennetze der Berichterstattung in der GW – so das Resümee – sind differenzierter ausgebildet, weisen nicht so eine stabile Struktur in Bezug auf die Position der Textsorten auf und lassen sich auf der Basis der erhobenen Daten inhaltlich als eine Mischung von faktenorientierten und persuasiven Textsorten klassifizieren.

Ein weiterer Punkt, der hier noch Beachtung verdient, ist die Visualisierung des Themas durch Bildtexte und ihre Rolle in den analysierten Textsortennetzen. Hinsichtlich der den Sprachtext begleitenden größeren Fotos ist ihre Frequenz in der deutschen und polnischen Zeitung im Allgemeinen paritätisch. Ohne darauf im Einzelnen einzugehen, ist erkennbar, dass die Bilder das Beschriebene visuell übersetzen bzw. dokumentieren und somit mit dem Text eine Einheit bilden. Im polnischen Korpus gibt es aber auch viele kleinere Fotos (z.B. von vierzehn Papstkandidaten am 12.03.2013, S. 5; oder von neun Päpsten im 20. Jahrhundert am 13.03.2013, S. 11). Ein Teil dieser Fotos steht für sich allein, bezieht sich auf keinen Sprachtext, so sind diese Fotocluster mit (kürzeren oder längeren) Über- und Unterschriften als getrennte Texteinheiten zu betrachten. Darüber hinaus begegnen in der polnischen Zeitung Zeichnungen (s. Bsp. 4) und mehrere Diagramme mit ergänzenden Sprachtexten (z.B. GW, 13.03.2013, S. 11), die auch als Texteinheiten und somit als

<sup>17</sup> Genauer dazu s. LÜGER 1995: 118–122.

<sup>18</sup> Alle Beispiele aus dem Polnischen übersetzt von A.M.

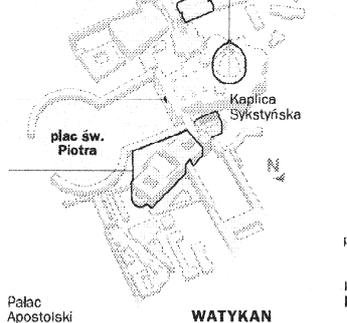
Teil des Textsortennetzes angesehen werden können. Im deutschen Korpus sind nur zwei Diagramme zu finden, die auch nur implizit mit dem nebenstehenden Text korrespondieren (12.03.2013, S.2). In beiden Korpora kommen Karikaturen vor (s. Bsp. 5).

### WYBÓR NOWEGO PAPIEŻA

Pierwszego dnia konklawe – od łacińskiego sformułowania „cum clave”, „pod kluczem” – kardynałowie zbierają się w **Kaplicy Paulińskiej w Pałacu Apostolskim**, by potem uroczyście przejść do **Kaplicy Sykstyńskiej**. Kardynałowie będą się spotykać na dwóch sesjach głosowań – porannej i popołudniowej. Podczas każdej oddadzą głosy dwa razy. Papieżem zostanie ten spośród kandydatów, który zbierze co najmniej 2/3 głosów.

Dom św. Marty

Nowy papież pojawi się na centralnym balkonie Bazyliki

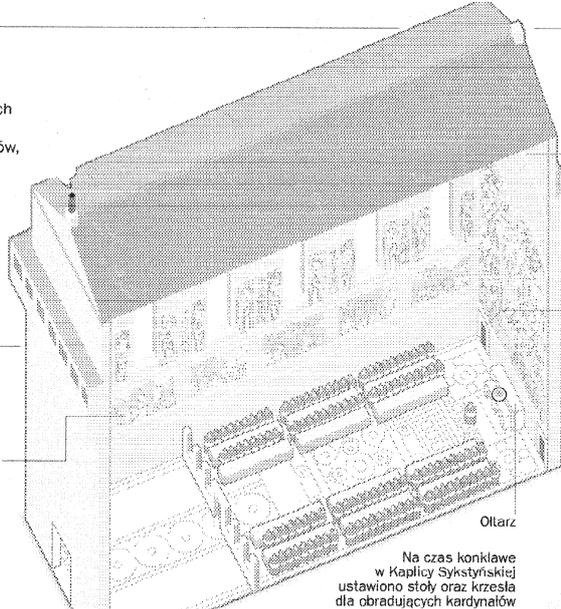


Palac Apostolski

WATYKAN

**Kaplica Sykstyńska**  
Nazwana na cześć fundatora papieża **Sykstusa IV**. Kaplica ma blisko **41 m** długości, **13,4 m** szerokości i **20,7 m** wysokości

**Freski**  
Ściany oraz sufit **Kaplicy Sykstyńskiej** zdobią freski przedstawiające sceny z życia Mojżesza oraz Jezusa Chrystusa. Ich autorami byli m.in. **Botticelli, Ghirlandajo i Perugino**



#### „Stworzenie Adama”

Sklepienie Kaplicy Sykstyńskiej zdobią freski autorstwa **Michała Anioła**. Prace nad malowidłem trwały od 1508 do 1512 roku. Jego najslynniejszym fragmentem jest „Stworzenie Adama”

#### „Sala też”

Kardynał, który zostanie wybrany na papieża, przechodzi do tzw. „sali też” (Sala del piano), gdzie przywdziawa papieskie szaty

#### „Sąd Ostateczny”

Fresk Michała Anioła. Prace nad nim trwały od 1534 do 1541 r.

Na czas konklawe w Kaplicy Sykstyńskiej ustawiono stoły oraz krzesła dla obradujących kardynałów

Beispiel 4: GW, 12.03.2013, S. 5 (Sprach-Bild-Text)



Der neue volksnahe Papst

SZ-ZEICHNUNG: BURKHARD MOHR

Beispiel 5: SZ, 15.03.2013, S. 4 (Karikatur)

## 5. Fazit

Die exemplarische Analyse der Berichterstattung zur Papstwahl im März 2013 illustriert die typischen Ausprägungen der Textsortennetze bezüglich Textsortenrepertoire, -frequenz und -vernetzung in den größten Tageszeitungen in Deutschland und Polen im Falle eines außergewöhnlichen Weltereignisses.

Hinsichtlich des Textsortenrepertoires konnten zwischen den beiden Korpora sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede festgestellt werden. Beide Zeitungen bedienen sich verschiedener Textsorten bei der Berichterstattung über das Ereignis, die polnische Zeitung bietet jedoch eine erweiterte Palette journalistischer Darstellungsformen. Außerdem lassen sich im polnischen Korpus mehrere Varianten mancher Textsorten beobachten, die zu einer Ausdifferenzierung der Textsorten und des Textsortennetzes beitragen.

Im deutschen Korpus ist die Darstellung der Faktizität dominant, was jedoch keineswegs so zu verstehen ist, dass die Berichterstattung völlig wertungsfrei ist.

Das polnische Korpus offeriert dagegen ein erweitertes Textsortenspektrum, in dem die informationsbetonten Textsorten zwar überwiegen, aber sie werden regelmäßig durch die meinungsbetonten Textsorten in der Berichterstattung ergänzt, woraus sich ein vollständigeres Bild über das Geschehene ergibt. Es werden allenfalls mehr Angaben zur Vorgeschichte und zu den Folgen des Ereignisses gemacht, sowie wird das Geschehene unter verschiedenen Blickpunkten bewertet.

Die externe Vernetzung durch die expliziten Verweise ist in der polnischen Zeitung stärker repräsentiert. Dies kann auch daraus resultieren, dass für das deutsche Korpus die verfestigten und für das polnische die halb-verfestigten Abfolgen von Textsorten typisch sind. Der deutsche Stammleser weiß besser Bescheid, schon bevor er mit der Lektüre einer Zeitung anfängt, was und wo zu finden ist. Die polnische Leserschaft muss sich mehr Mühe mit dem Auffinden gewünschter Inhalte geben. So kann im Falle der SZ aufgrund des analysierten Ausschnitts von Textsortenvernetzungen im Rahmen der Berichterstattung ein festes Textsortenprofil vermutet werden. Bei der GW ließe sich hingegen das Gleiche eher nicht vorfinden. Die Textsortenvernetzung dieser Art könnte aber auch darauf zurückgeführt werden, dass man dem Ereignis in Polen größere Bedeutung zugeschrieben und größeres Interesse der Rezipienten u.a. aus den kulturellen, geschichtlichen, gesellschaftlichen und religiösen Gründen vorausgesetzt hat, was in der größeren Ausdifferenzierung und flexibleren Anordnung der Textsorten zum Ausdruck kam.

Die hier vorgelegten Analyseergebnisse weisen auf bestimmte Tendenzen in der Berichterstattung hin, erfordern jedoch eingehendere Untersuchungen z.B. anhand einer Längsstudie, um die Signifikanz der Ergebnisse zu sichern.

## Literatur

ADAMZIK, Kirsten (2001a): Die Zukunft der Text(sorten)linguistik. Textsortennetze, Textsortenfelder, Textsorten im Verbund. In: FIX, Ulla / HABSCHEID, Stephan / KLEIN, Josef (Hg.): *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen, 15–30.

- ADAMZIK, Kirsten (2001b): Grundfragen einer kontrastiven Textologie. In: ADAMZIK, Kirsten (Hg.): *Kontrastive Textologie. Untersuchungen am Beispiel deutscher und französischer Sprach- und Literaturwissenschaft*. Tübingen, 13–48.
- ADAMZIK, Kirsten (2002): Zum Problem des Textbegriffs. Rückblick auf eine Diskussion. In: FIX, Ulla / ADAMZIK, Kirsten / ANTOS, Gerd / KLEMM, Michael (Hg.): *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*. Frankfurt am Main, 163–182.
- ADAMZIK, Kirsten (2004): *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen.
- ADAMZIK, Kirsten (2010): Texte im Kulturvergleich. Überlegungen zum Problemfeld in Zeiten von Globalisierung und gesellschaftlicher Parzellierung. In: LUGINBÜHL, Martin / HAUSER, Stefan (Hg.): *MedienTextKultur. Linguistische Beiträge zur kontrastiven Medienanalyse*. Landau, 17–41.
- ADAMZIK, Kirsten (2011): Textsortennetze. In: HABSCHEID, Stephan (Hg.): *Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Linguistische Typologien der Kommunikation*. Berlin / Boston, 367–385.
- BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia (2013): *Prinzip Perspektivierung. Germanistische und polonistische Textlinguistik – Entwicklungen, Probleme, Desiderata. Teil I: Germanistische Linguistik*. Frankfurt am Main.
- BLUM, Joachim / BUCHER, Hans Jürgen (1998): *Die Zeitung. Ein Multimedialium. Textdesign – ein Gestaltungskonzept für Text, Bild und Grafik*. Konstanz.
- BRINKER, Klaus (1997): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.
- BUCHER, Hans-Jürgen (1998): Vom Textdesign zum Hypertext. Gedruckte und elektronische Zeitungen als nicht-lineare Medien. In: HOLLY, Werner / BIERE, Bernd-Ulrich (Hg.): *Medien im Wandel*. Wiesbaden, 63–102.
- BURGER, Harald (2005): *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin / New York.
- FIX, Ulla (1996): Textstil und KonTextstile. Stil in der Kommunikation als umfassende Semiose von Sprachlichem, Parasprachlichem und Außersprachlichem. In: FIX, Ulla / LERCHNER, Gotthard (Hg.): *Stil und Stilwandel*. Frankfurt am Main, 111–132.
- FIX, Ulla (1997): Kanon und Auflösung des Kanons. Typologische Intertextualität – ein „post-modernes“ Stilmittel? In: ANTOS, Gerd / TIETZ, Heike (Hg.): *Die Zukunft der Textlinguistik*. Tübingen, 97–108.
- FIX, Ulla (1998): Die erklärende Kraft von Textsorten. Textsortenbeschreibung als Zugang zu mehrfach strukturiertem – auch kulturellem – Wissen über Texte. In: *Linguistica* 38/1, 15–27.
- FIX, Ulla (1999): Textsorte – Textmuster – Textmuster Mischung. Konzept und Analysebeispiel. In: PÉRENEC, Marie-Hélène (Hg.): *Textlinguistik: An- und Aussichten, Cahiers d'études Germaniques* 1999/2, 37, 11–26.
- FIX, Ulla (2002): Sind Textsorten kulturspezifisch geprägt? Plädoyer für einen erweiterten Textsortenbegriff. In: WIESINGER, Peter (Hg.): *Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000 „Zeitwende – die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert“*. Band 2. Bern, 173–178.
- FIX, Ulla (2006): Was heißt Texte kulturell verstehen? Ein- und Zuordnungsprozesse beim Verstehen von Texten als kulturellen Entitäten. In: BLÜHDORN, Hardarik / BREINDL, Eva / WASSNER, Ulrich H. (Hg.): *Text-Verstehen. Grammatik und darüber hinaus. Jahrbuch 2005 des Instituts für Deutsche Sprache*. Berlin / New York, 254–276.
- FIX, Ulla (2013): Was ist kulturspezifisch an Texten? Argumente für eine kulturwissenschaftlich orientierte Textsortenforschung. Unter: [www.uni-leipzig.de/~fix/Was\\_ist\\_kulturspezifisch\\_an\\_Texten.pdf](http://www.uni-leipzig.de/~fix/Was_ist_kulturspezifisch_an_Texten.pdf) [Zugriff am 20.07.2013]

- GAJDA, Stanisław (2008): Gatunkowe wzorce wypowiedzi [Äußerungsmuster]. In: OSTASZEWSKA, Danuta / CUDAK, Romuald (Hg.): *Polska genologia lingwistyczna* [Polnische Textsortenlinguistik]. Warszawa, 130–142.
- HANUS, Anna (2012): Czy „gatunek” to „rodzaj”? W gąszczu genologii polonistycznej i germanistycznej. [Sind „Gattung“ und „Textsorte“ gleichzusetzen? Im Dickicht der polonistischen und der germanistischen Textsortenlinguistik.] In: GAJDA, Stanisław (Hg.): *Stylistyka XXI*. Opole, 319–333.
- HARTMANN, Peter (1964): Text, Texte, Klassen von Texten. In: *Bogawus 2. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Philosophie*, 15–25.
- HARTMANN, Peter (1971): Texte als linguistisches Objekt. In: STEMPEL, Wolf-Dieter (Hg.): *Beiträge zur Textlinguistik*. München, 9–29.
- HAUSER, Stefan (2012): Textsortennetze im Wandel. Aspekte einer Archäologie der Pressekommunikation. In: GRÖSSLINGER, Christian / HELD, Gudrun / STÖCKL, Hartmut (Hg.): *Presstextsorten jenseits der ‚News‘. Medienlinguistische Perspektiven auf journalistische Kreativität*. Frankfurt am Main, 181–195.
- HAUSER, Stefan / LUGINBÜHL, Martin (2015a): Hybridisierung und Ausdifferenzierung – einführende begriffliche und theoretische Anmerkungen. In: HAUSER, Stefan / LUGINBÜHL, Martin (Hg.): *Hybridisierung und Ausdifferenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse*. Bern, 7–30.
- HAUSER, Stefan / LUGINBÜHL, Martin (Hg.) (2015b): *Hybridisierung und Ausdifferenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse*. Bern.
- HEINEMANN, Margot / HEINEMANN, Wolfgang (2002): *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*. Tübingen.
- KLEIN, Josef (2000): Intertextualität, Geltungsmodus, Texthandlungsmuster. Drei vernachlässigte Kategorien der Textsortenforschung – exemplifiziert an politischen und medialen Textsorten. In: ADAMZIK, Kirsten (Hg.): *Textsorten, Reflexionen und Analysen*. Tübingen, 31–44.
- KRAUSE, Wolf-Dieter (2000): Text, Textsorte, Textvergleich. In: ADAMZIK, Kirsten (Hg.): *Textsorten, Reflexionen und Analysen*. Tübingen, 45–76.
- LÜGER, Heinz-Helmut (1995): *Pressesprache*. Tübingen.
- LUGINBÜHL, Martin (2005): Neue Medien. In: BURGER, Harald: *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin / New York, 425–461.
- LUGINBÜHL, Martin (2007): Textdesign in Fernsehnachrichten. Multimodale Bedeutungskonstitution durch Sprache, Bild und Geräusch. In: ROTH, Kersten Sven / SPITZMÜLLER, Jürgen (Hg.): *Textdesign und Textwirkung in der massenmedialen Kommunikation*. Konstanz, 203–223.
- LUGINBÜHL, Martin (2008): Kulturalität und Translokalität. Zur Frage nach einem translokalen Nachrichtenstil in Europa am Beispiel europäischer und amerikanischer Fernsehnachrichten. In: *Bulletin suisse de linguistique appliquée* 87/2008, 95–126.
- LUGINBÜHL, Martin (2010): Sind Textsorten national geprägt? Nachrichtensendungen im Vergleich. In: LUGINBÜHL, Martin / HAUSER, Stefan (Hg.): *MedienTextKultur. Linguistische Beiträge zur kontrastiven Medienanalyse*. Landau, 179–207.
- LUGINBÜHL, Martin (2012): Fernsehnachrichten-Kommentare im Textsortennetz. In: LENK, Hartmut E.H. / VESALAINEN, Marjo (Hg.): *Persuasionsstile in Europa. Methodologie und Empirie kontrastiver Untersuchungen zur Textsorte Kommentar*. Hildesheim / Zürich / New York, 373–392.
- LUGINBÜHL, Martin (2014): *Medienkultur und Medienlinguistik. Komparative Textsortengeschichte(n) der amerikanischen „CBS Evening News“ und der Schweizer „Tagesschau“*. Bern.

- SCHMITZ, Ulrich (2006): Tertiäre Schriftlichkeit. Text-Bild-Beziehungen im World Wide Web. In: SCHLOBINSKI, Peter (Hg.): *Von \*hdl\* bis \*cul8r\**. *Sprache und Kommunikation in den neuen Medien*. Mannheim, 89–103.
- STÖCKL, Hartmut (2004): Typographie: Gewand und Körper des Textes – Linguistische Überlegungen zu typographischer Gestaltung. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 3–4, 5–48.
- STORRER, Angelika (2000): Was ist „hyper“ am Hypertext? In: KALLMEYER, Werner (Hg.): *Sprache und neue Medien. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1999*. Berlin / New York, 222–249.
- STORRER, Angelika (2004): Hypertext und Texttechnologie. In: KNAPP, Karlfried u.a. (Hg.): *Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch*. Tübingen, 207–228.
- STORRER, Angelika (2008): Hypertextlinguistik. In: JANICH, Nina (Hg.): *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Tübingen, 211–227.
- WARNKE, Ingo (2001): Intrakulturell vs. Interkulturell – Zur kulturellen Bedingtheit von Textmustern. In: FIX, Ulla / HABSCHEID, Stephan / KLEIN, Josef (Hg.): *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen, 241–254.
- WITOSZ, Bożena (2005): *Genologia lingwistyczna. Zarys problematyki* [Grundlagen der Textsortenlinguistik]. Katowice.
- WOJTAK, Maria (2004): *Gatunki prasowe* [Presstextsorten]. Lublin.